

lässigen Auskünften zur Seite, für die ihm außer seinem vielseitigen Wissen eine einschlägige, an Reichhaltigkeit und Gediegenheit kaum zu übertreffende eigene Bücherei zur Verfügung stand. Diese Bücherei war sein größter und berechtigter Stolz; in sorgfamer Auswahl und mit großem Kostenaufwande war sie allmählich gewachsen, und nun füllte sie, in großen Regalen peinlich sauber geordnet, sein Arbeitszimmer. Mit großer Sachkenntnis und freundlicher Bereitwilligkeit hat Otto Reinecke uns seine Bücherei oft nutzbar gemacht. Außerdem unterhielt er ständig Verbindung mit Sprachkundigen Gelehrten und sonstigen Fachleuten. So hat er Hunderte von Streitfragen in unserm Fachblatt entschieden. Und wenn er auch an der alleinigen Ausführung dieser ihm lieb gewordenen Tätigkeit in letzter Zeit durch seine Krankheit verhindert war, so sind doch alle hier erteilten Auskünfte unter seiner beratenden Mitwirkung zustande gekommen. Der „Fragekasten“ enthielt nie eine Antwort, die nicht Otto Reineckes ausdrückliche Billigung und Zustimmung gefunden hatte. Wir werden fürderhin seinen Rat manchmal sehr vermissen. „Getreu bis in den Tod“, wie ihm an seiner Bahre von Buchdruckerjüngern der Reichsdruckerei bezeugt wurde, hat er sich neben andern auch dieser willig übernommenen Pflicht unterzogen, und so mögen zu ehrendem Gedenken die letzten Fragebeantwortungen, an denen er mitwirkte, und die ihm kurz vor seinem Tode sämtlich vorgelegen haben, hier ihre Statt finden.

**Anfrage:** 1. Warum wird „vier“ in der Redensart „auf allen vieren“ klein geschrieben? Ein Autor hatte es groß geschrieben und dann in der Korrektur auch groß gezeichnet. Obgleich ich mich immer nach dem Duden richte, kann man hier wohl der Meinung sein, daß es mit großem Anfangsbuchstaben ebenfalls richtig ist. Auch ein sonst gut beschlagener Maschinensetzerkollege ist dieser Ansicht. 2. Ebenso glauben wir auch Kehrt und Halt machen trotz Duden nicht für falsch halten zu müssen. 3. Was kostet ihm (ihn) das? Ist der dritte oder der vierte Fall vorzuziehen?

P. R., Oldbg.

**Antwort:** 1. Die amtliche Regel lautet: „Alle Fürwörter und Zahlwörter werden mit *kleinem* Anfangsbuchstaben geschrieben.“ Und „vier“ (volksmäßig, wenn nichts folgt, also bei fürwörtlichem Gebrauch, auch „viere“) ist doch in diesem Zusammenhange unzweifelhaft ein Zahlwort. Zur Erläuterung einige Beispiele: Das Tier streckt alle viere (vier Beine) von sich. Übertragen auf die Glieder (Arme und Beine) oder Gliedmaßen (Hände und Füße) des Menschen: auf allen vieren (also: vier Gliedern oder Gliedmaßen) gehen oder kriechen. Ferner: mit vieren (vier Pferden) fahren; es ist vier[e], schlägt vier[e] (vier Uhr); man sitzt zu vieren, geht zu vieren, kommt zu vieren usw. (vier Personen); er wirft alle neun[e] (beim Kegelspiel: neun Kegel). 2. „Halt machen“ und „Kehrt machen“ ist nur noch im badiſchen Regelbuch verzeichnet. Bayern schreibt vor: kehrt machen. Die Würfel sind sonst allgemein zugunsten der Schreibweise „haltmachen“ und „kehrtmachen“ gefallen, und wir haben wirklich keine Ursache, uns nach der frühern Buntſchichtigkeit in der Schreibung dieser Wortverbindungen zurückzusehen. 3. Leider gilt heute beides für richtig; es kann also jeder nach seiner Faſſon ſelig werden. Nach unsrer Beobachtung des Sprachgebrauchs wird neuerdings der (ursprüngliche) vierte Fall wieder mehr bevorzugt.

**Anfrage:** Die deutsche Stahl- und Eisenindustrie gibt sogenannte Erzeugnislisten heraus, und zwar sowohl in deutscher als auch in fremden Sprachen. Es herrscht nun in bezug auf die letzteren in der Kollegenſchaft verſchiedenes Urteil über die Berechtigung zu schreiben fremdsprachige oder fremdsprachliche Erzeugnislisten. Ich mache darauf aufmerksam, daß bei den in fremden Sprachen gedruckten kein einziges deutsches Wort vorkommt, ſofern es nicht gerade zum Titel einer Firma oder zu einem Fachausdruck gehört. W. G., H-de.

**Antwort:** „Fremdsprachige Erzeugnislisten“ ist vorzuziehen, ohne daß man „fremdsprachliche . . .“ gerade für falsch erklären kann. Für eine ſo ſtrenge Unterſcheidung zwiſchen -ig und -lich wie z. B.

bei den Zeitbestimmungen (dreistündig [Dauer] und dreistündlich [Wechsel]) besteht hier in der deutschen Sprache kein Bedürfnis.

**Anfrage:** Wie ist in dem Satze: „Die Zahlung hat in deutscher Reichsmark zu erfolgen“ der Ausdruck „deutsche Reichsmark“ richtig wiederzugeben? Etliche mögen meinen, es handle sich um die Mark des Deutschen Reiches, andre aber werden sich erinnern, daß es z. B. auch finnländische Reichsmark gibt, in welchem Falle man das Eigenschaftswort vor Reichsmark also doch wohl klein schreiben müßte. Des weitern wäre es sehr erwünscht, zu erfahren, ob im Falle der Großschreibung von „deutsch“ dieses Biegungsendungen erhalten muß.

W. G., H-de.

**Antwort:** Wie man schreibt: deutscher Reichsbeamter, preußischer Staatsbeamter, ſo auch: deutsche Reichsmark. Es liegt wirklich keine Veranlassung vor, die Zahl der mit großem Anfangsbuchstaben zu schreibenden wirklichen oder vermeintlichen titelhaften Eigenschaftswörter noch durch allerhand künstliche Verknüpfungen und Klügelien zu vermehren; im Gegenteil könnte hier ein vernünftiger Abbau der Rechtschreibung nur zum Vorteil gereichen. Gebogen werden natürlich auch alle groß geschriebenen titelhaften Eigenschaftswörter: des Deutschen Reiches, des Toten Meeres usw.

**Anfrage:** In dem Sportteil einer großen Berliner Tageszeitung lese ich wiederholt „das Rugby-Fußball“ (so benannt nach der englischen Stadt Rugby). Ist das richtig? Nach meiner Auffassung kann es doch nur „das Rugby-Fußballspiel“ heißen.

W. S., Bln.

**Antwort:** Sie haben recht. Mit dem sächlichen Geschlechtswort muß es heißen: *das* Rugby-Fußballspiel. Wählt man für das Spiel die kurze Form „Rugby-Fußball“ (wie: Kreisball, Kugelball, Laufball, Reifball, Schlagball, Schleuderball), so muß es natürlich „der Rugby-Fußball“ genannt werden. Angängig wäre schließlich noch die Kurzform „das Rugby“ (wie: das Golf, das Hockey, das Kriket, das Krodet, das Tennis).

**Kurze Antworten.** R. R. in N. In dem ganz richtigen Satze: „Der Führer darf nicht nur vor Kämpfen nicht zurückschrecken, sondern muß ständig darauf vorbereitet und gefaßt sein, die schwersten aller Kämpfe für seine Sache zu bestehen“ ist das hier durch Sperrdruck gekennzeichnete „nicht“ zu Unrecht in der Korrektur gestrichen worden. Durch die Streichung verliert der Satz jeden Sinn. Sie haben mit Ihrer Meinung vollkommen recht, daß bei Wegfall des bezeichneten „nicht“ auch das am Satzanfang stehende „nur“ beseitigt werden müßte, um den Sinn einigermaßen wiederherzustellen. — K. P. in J. Richtig ist natürlich nur: ein Beamter (ein Abgeordneter, ein Starker usw.). Darüber sollte doch unter Buchdruckern kein Zweifel herrschen! — F. W. in B. Das eingeklammerte „vergleichen“ in den Vorbemerkungen des Duden von 1915, S. XXVIII, Z. 12 v. u. ist ein Druckfehler; es muß natürlich „angleichen“ heißen. Im Neudruck ist dieser Fehler schon beseitigt.

**Plinſen oder Flinſen?** Ein nach der Roten Erde übergesiedelter Ostpreuße schreibt uns: „Aus Mehl, Wasser und Eiern — oder Kartoffeln und Eiern — richtet man unter Zuhilfenahme von Fett in der Bratpfanne ein sehr gut mundendes Gebäck her, die sogenannten Flinſen. Leider will der Duden dies nicht zugeben. Neben seinen Plinſen sollen anscheinend die schönen Flinſen nicht aufkommen dürfen. Kein Mensch (auch kein ‚gebildeter‘) sagt aber in Ostpreußen ‚Plinſen‘, wenn er ‚Flinſen‘ meint. Den ersten Ausdruck habe ich nur ganz zufällig neulich von einem Berliner erwähnen hören. Hier in Westfalen wiederum sagt man weder Flinſen noch Plinſen, sondern ‚Plätzchen‘ oder ‚Mehlpfannekuchen‘. Der Ausdruck ‚Plinſen‘ ist also nicht allgemein gebräuchlich, sondern mundartlich. Ich sehe nicht ein, aus welchem Grunde die ostpreußische neben der Berliner Mundart zu kurz kommen sollte, und empfehle die Aufnahme auch des Ausdrucks ‚Flinſen‘ bei der nächsten veränderten Herausgabe des Duden.“ — Dazu haben wir zu bemerken: „Die Plinſe“ (daneben auch: „die Plinze“ und „der Plinz“) ist allerdings nur landschaftlicher Ausdruck in Mitteldeutschland, und es stimmt auch, daß man in Ostpreußen „die Flinſe“ (Mehrzahl: Flinſen) — daneben, hauptsächlich auf dem flachen Lande, auch „die Flinze“ oder „der Flinz“ (Mehrzahl: Flinzen oder Flinze) — sagt. Sollte es aber für die Schriftsprache, der doch der Duden dienen soll, wirklich von Nutzen sein, alle mundartlichen Nebenformen aufzuführen und dadurch die Buntſchichtigkeit zu vergrößern?